

Michaelskirche Meiringen und Umgebung



Regelmässige Führungen im Sommerhalbjahr Führungen für Gruppen auf Anfrage
Information und Anfragen sekretariat@refkgm.ch 033 971 33 63
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.refkgm.ch

Über Sankt Michael



Die Kirche von Meiringen wurde St. Michael geweiht. Michaelskirchen wurden besonders im frühen Mittelalter gestiftet und erbaut. Seit dem 5. Jahrhundert wurde der 29. September als Tag des St. Michaels gefeiert. In der heute reformierten Kirche kommt dem Tag keine grosse Bedeutung mehr zu.

Aus der Geschichte

Der erste schriftliche Hinweis auf eine kirchliche Tätigkeit im Hasli geht auf das Jahr 1231 zurück, er berichtet von einem Leutpriester (Plebanus) zu Hasle.

Im Jahr 1234 wird die Kirche von Meiringen, die zum Bistum Konstanz und Dekanat Münsingen (Langnau) gehörte, urkundlich erwähnt. König Heinrich, Sohn Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, schenkte dem Spital des heiligen Lazarus die Kirche und das Kirchenpatronat von Magiringen (Meiringen) im Haslital, an der Grenze Burgunds.

Die Reichskirche der alten Landschaft Hasle

Grundrisse mit den wichtigsten Bauphasen

Legende

- Saalkirche mit Apsis, 9. / 11. Jahrhundert
- erweiterte Kirche mit Rechteckchor, 12. / 13. Jahrh.
- Wohnturm der Lazariter, 13. Jahrhundert
- Seitenkapelle, 13. Jahrhundert
- Erhöhung des Fussbodens um 3,5 m. Aufbau wie gelber Grundriss, 14. Jahrhundert
- spätgotische Kirche mit Polygonalchor, 15. Jahrhundert
- reformierter Predigtsaal von 1684, 17. Jahrhundert



Die Kirche von 1684

Die Kirchenanlage von Meiringen umfasst 3 Gebäude: das mächtige Kirchenschiff von 1684, den wuchtigen, freistehenden spätromanischen Glockenturm und das «Zeughaus», so wird seit der Reformation die 1486 erbaute Frühmessekapelle mit Beinhaus am Eingang zum Kirchhof genannt.

Die ganze Anlage erhebt sich auf dem nach NW abflachenden Schuttkegel des Dorfbachs und des Alpbachs.

Die Fundamente des Turmes und die während der Kirchenrenovation von 1916 freigelegten, verschütteten Vorgängerkirchen befinden sich mehr als 5 Meter tief in diesem Schutt.

Die jetzige weiträumige barocke Hallenkirche wurde 1683-1684 von Zimmermeister Melken Gehren nach Plänen von Abraham Dünz erbaut. Nach der Überlieferung wurde von der alten Kirche alles abgebrochen bis auf die Nord- und Süd - Wand und ein dreiseitiger Chorabschluss aufgemauert.

Zwei hölzerne, bauchige Säulenreihen mit Sattelhölzern gliedern diesen neuen Kirchenraum in drei Schiffe. Das Mittelschiff hat Holztonnenwölbung, die Seitenschiffe sind flach gedeckt. Das Licht flutet durch hohe barocke Rundbogenfenster. Alles Holz war polychrom behandelt. Der Anstrich der Säulen imitierte schwarzen Marmor. Das Gewölbe war blau bemalt und mit Sternen übersät. Heute erinnern noch die zwei polychromen Holztafeln mit den Zehn Geboten und dem Glaubensbekenntnis an jene Bemalung. 1971-1973 wurden alle Bemalungen beseitigt.

Die Spätrenaissancekanzel befand sich bis 1971 erhöht an einer Säule rechts vor dem Chor. Man erreichte sie über eine steile Holztreppe. Die Kanzel wurde nach 1971 frontal an die Chorsäule links versetzt.

Aus früherer Zeit stammt der hochgotische, kelchförmige Taufstein (Mitte 14. Jahrhundert). Er hatte seinen festen Standort hinten in der Chormitte. Dieser Taufstein wurde bei der Renovation im Jahre 1971 in der rechten Chorthälfte neu platziert. Das mittlere Chorfenster von Ernst Linck 1915 war noch von keiner Orgel verdeckt



Kirche vor 1971



Kirche nach 1971 bis heute

Die Orgeln in der Kirche Meiringen

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Königin der Instrumente, die Orgel, wiederum in den bernischen Kirchen Einzug hielt, wurde auch in Meiringen eine Orgel gebaut. Die Bläserquartette, welche bis jetzt den Kirchengesang begleiteten und führten, wurden aufgehoben.

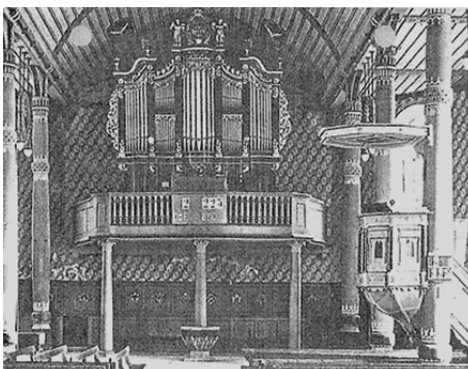


Bild: Orgel um 1889

1. **Orgel** erbaut 1789 von Joh. Suter, Orgelbauer, Bern Einbau auf der kleinen Empore.
2. **Orgel** erbaut 1889 von Orgelbauer Goll, Luzern 19 Register - 2 Manuale.
3. **Orgel** erbaut 1943 von Metzler und Söhne, Dietikon 25 Register - 2 Manuale.
4. **Orgel** erbaut 1972/73 von Orgelbau Rieger, Schwarzach/Vorarlberg, 36 Register - 3 Manuale
Orgel Revisionen 2005 und 2015

Heute finden in der Kirche mit der einzigartigen Akustik viele Konzerte statt. Die Musikfestwoche Meiringen ist international bekannt. www.musikfestwoche-meiringen.ch

Der Glockenturm

Der Glockenturm ist ein freistehender, spätromanischer Turm, nicht nach der Achse des Kirchenschiffes gerichtet. Er ist Nord-Süd orientiert. Die Fundamente sollen tiefer stehen als diejenigen der 1. romanischen Kirche, ob auf dem Mauerstrunk eines alten Wehrturms ist ungeklärt.

An der Südwand befindet sich:

- die Turmuhr in der obersten Fenstergruppe (seit 1968 elektrisch, 1981 Quarzantrieb).
- Christophorus, Fresko von Arnold Brügger 1938, renoviert 1971, 2010, 2014
- Alte Sonnenuhr, renoviert 2010

1989 hat eine Aussenrenovation des Turmes stattgefunden. Bei der Sondierung des eingeschütteten Turmteiles stellte man fest, dass der Tuffverband 4.80 m tief reicht. Hier stiess man auf einen vorspringenden gemauerten Fundamentsockel aus Kalkstein. In dieser Tiefe waren auf keiner Turmseite Spuren von einem zugemauerten Turmeingang zu finden. Im Jahre 2010 fanden wegen aufsteigender Feuchtigkeit umfangreiche Restaurierungsarbeiten am Glockenturm statt.

Besondere Bedeutung kommt dem vergoldeten Turmknopf aus Kupfer zu. Er ist das luftigste Archiv der Landschaft Hasli. In den letzten 300 Jahren musste der Helm mehrmals erneuert und neu gedeckt werden. Bei solchen Renovationen legte man Chronikberichte und andere Zeitdokumente in die Kapsel. Die erste Einlage machte man 1682, dann folgten weitere 1750, 1818 und 1898 die «Chronik denkwürdiger Begebenheiten aus der Lokalgeschichte des Haslethales insbesondere der Kirchgemeinde Meyringen 1818 bis 1898». Die letzte Einlage erfolgte 1960.



Die Glocken



Im Glockenstuhl, der seit 1898 vom Balkenwerk des Turmdaches getrennt ist, hängen 4 Glocken. Die grösste, die Totenglocke, hat einen Durchmesser von 146 cm. Sie weist keine Jahreszahl auf, wahrscheinlich wurde sie wie die kleinste 1351 gegossen. Die zweite, die Mittagsglocke, misst im Durchmesser 125 cm. Die dritte ist die Feierabendglocke mit einem Durchmesser von 104 cm. Sie wurde 1970 bei Rüetschi in Aarau gegossen. Die kleinste war bis 1970 die Feierabendglocke, misst 95 cm.

Als die wohl älteste im Bernbiet erhaltene Glocke trägt sie die Jahreszahl 1351. Die alte Mittagsglocke, gesprungen, befindet sich unten vor dem Turm. Sie stammt aus dem Jahre 1480.



Die Zeughauskapelle

Die der Kirche von Meiringen benachbarte Friedhofkapelle trägt auf einem eingemauerten Stein die Jahrzahl 1486 und die Initialen U.H. Die letzteren weisen auf den damaligen Landammann Ueli Hürni hin, der den Neubau der Kapelle nach den gewaltigen Überschwemmungen im Jahre 1480 gestiftet hat. Die Friedhofkapelle ist in gewissem Sinne ein Spiegelbild der Hauptkirche; ebenso weist auch die Kapelle ein Untergeschoss aus früherer Zeit auf. Dieses Untergeschoss diente offenbar als Beinhaus, der breite Bogen ist dafür bezeichnend. Das jetzige Gebäude steht auf dem Mauerwerk eines älteren, welches durch eine Naturkatastrophe zugedeckt worden ist.



Bei der gewaltsamen Durchführung der Reformation im Hasli wurden die kirchlichen Geräte entfernt und die Wandbilder übertüncht. Die Kapelle aber blieb bestehen und wurde für weltliche, sogar militärische Zwecke benützt; sie diente als Zeughaus. Im letzten Jahrhundert verwendete man die Zeughauskapelle dann wieder mehr und mehr für kirchliche Zwecke.

Im Jahre 1933 führte man eine umfassende Renovation der Zeughauskapelle durch. Die Fragmente der alten Wandgemälde wurden durch Arnold Brügger renoviert und ergänzt. Bei der Renovation von 1980 bis 1982 und 2011 wurden die spätgotischen Wandmalereien restauriert.



Für Unterricht, Andachten und Gottesdienste wurde auch eine Hausorgel angeschafft.

Die Toggenburger Hausorgel, erbaut 1762 von Wendelin Looser, ist ein besonderes Schmuckstück der Kapelle.

Die Orgel wurde 1980 und 2014 gründlich renoviert, 1980 zusätzlich neu bemalt, 2014 kam die Erneuerung der Luftzufuhr und des Spieltisches hinzu.



Die Zeughauskapelle dient heute als Raum der Stille und wird für Wochenandachten, Abend-Gottesdienste, Chorproben sowie gelegentlich von Hochzeiten, Beerdigungen und weiteren Veranstaltungen genutzt.



Der Friedhof

Auf dem Friedhof in Meiringen werden sämtliche Einwohner der politischen Gemeinden Meiringen, Hasliberg und Schattenhalb beerdigt. Der Friedhof war ursprünglich unten im Kirchhof und befindet sich zum Teil heute noch dort. Der neue Friedhof, der am 13. November 1881 eingeweiht wurde, liegt einige Meter höher auf dem Alpbachschutt. 1958 wurde dieser um zirka 400 Grabstellen erweitert. Gegenwärtig weist der Friedhof insgesamt an die 1500 Gräber auf. Bis 1984 war die Kirchgemeinde für das Friedhofwesen zuständig. Nun ist die Begräbnisgemeinde der drei politischen Gemeinden Meiringen, Hasliberg und Schattenhalb dafür verantwortlich.

Beim Eingang zum Kirchenareal bei der Zeughauskapelle befinden sich links an der Mauer Grabplatten. Im Jahre 1893 starben innert drei Wochen sechs Kinder der Familie von Bergen (Bild). Die Grabplatte von Johannes Immer erinnert an seine 30 jährige Amtszeit als Pfarrer. Mit der Grabsäule wird dem bisher einzigen Regierungsrat aus dem Hasli, Andreas Willi, gedacht.



Die beiden Grabplatten mit dem Zeichen von - **Souvenir Français de Suisse** – erinnern an drei Verstorbenen der französischen Ostarmee unter General Bourbaki und zwei Armeeingehörige, welche im ersten Weltkrieg in Meiringen interniert waren. Neben dem Kirchturm befindet sich das Grab der Johanna Hendrika Kuyper. Sie war Gattin des Journalisten, Theologen, Kirchen- und Universitätgründers Abraham Kuyper, der von 1901 - 1905 niederländischer Ministerpräsident war.



Gedicht Arno Pötsch

Die Kirche zu Meiringen

Wohl siebenmal in des Jahrtausends Gang
traf dich der Wasser ungezähmte Wut:
wenn hoch vom Hang des Alpbachs wilde Flut
mit Stein und Schutt in Tal und Tiefe sprang

und, was sich bot, ohn Wahl mit Gier verschlang.
So schwand im Strom der Dorfschaft Hab und Gut.
Und Gottes Haus auch sank in Flut und Schutt,
das Haus des Herrn, drin einst sein Lob erklang.

So sieben Mal! Und doch ward immer wieder
an gleicher Stätte Gottes Haus gebaut.
Erschütternd künden's Grüfte und Altäre

und mahnen heut: bricht unser Werk auch nieder,
wohl dem, der glaubt, der wagend Gott vertraut!
denn unbewegt stehn Gottes Wort und Ehre.



Arno Pötsch, geboren 1900 in Leipzig, gestorben 1956 in Norddeutschland, war zunächst Erzieher und Fürsorger bei der Herrenhuter Brüdergemeinde und später Pfarrer in Sachsen. Im zweiten Weltkrieg wurde er Marineoberpfarrer und dann Pfarrer in Cuxhaven. Seine Gedichte, von denen es mehrere Bände gibt, sind meist geistlichen Inhalts. Je ein Gedicht von Arno Pötsch, dessen Ahn, Peter im Baumgarten, am 30. August 1761 in der Kirche zu Meiringen getauft wurde, betreffen das Schicksal der Meiringer Kirche und den in der Friedhofmauer eingelassenen Grabstein der sechs Geschwister von Bergen, die alle zwischen dem 23. August und 10. September im Jahre 1893 im Kindesalter gestorben sind.

(Falls es notwendig würde, Platz zu sparen, könnten die obigen, kleingedruckten Infos zu Arno Pötsch auch weggelassen werden)